

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 146.

Sonnabend den 17. September.

1881.

## Ein Krebschaden im Handwerk.

Ein konservativer Reichstagscandidat hat sich in diesen Tagen über einen Punkt ausgesprochen, der nach seiner Ansicht dem Handwerk besonderen Schaden zufügt: er führte darüber Klage, daß unsere Jugend zu viel in der Schule lerne; dadurch würde sie zum Handwerk untauglich. Wir sind genau der entgegen- gesetzten Ansicht; wir glauben, daß die Mehrzahl Deutscher, welche heute als Lehrlinge in ein Handwerk eintreten, viel zu wenig gelernt haben. Ein Handwerker braucht heute, wenn er im Leben gut vorwärts kommen will, viel mehr Kenntnisse als früher. Zur alten Zeit war die Erlernung der technischen Fertigkeit die Hauptsache. Die nothwendigsten äußeren Lebensformen, was von der großen Menge als „Bildung“ bezeichnet wird, konnte sich der junge Handwerker in der Herberge erwerben. Zu diesem Zwecke gab es für alle gewöhnlichen Vorformnisse ein bis ins Kleinste vorgeschriebenes Ceremoniell, das nicht weniger genau beobachtet wurde, wie die Vorschriften der Etikette am spanischen Hofe. Jeder Verstoß dagegen wurde mit harter Bön gekraft. Jenes Ceremoniell ist für unsere heutigen Bedürfnisse zum großen Theil veraltet und reicht für die neuen Lebensformen nicht aus; dafür treten eine Menge anderer Ansprüche an den Handwerker heran. Jeder Handwerker muß heute, wenn er nicht ein armeliger Winkel- und Flickarbeiter bleiben will, sich einige kaufmännische Kenntnisse aneignen. Wenn er nicht genau Buch führt, wenn er nicht den Umfang seines Betriebes mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln in Einklang zu bringen versteht, wenn er nicht genau rechnet und die Preise entsprechend calculirt, so ist es mit ihm bald zu Ende. Auch erfordern die meisten Handwerke heute weit mehr theoretische Vorkenntnisse und praktische Uebung in Zeichnen, Modelliren u. s. w. als früher.

St nun das Rekrutementmaterial, welches das Handwerk erhält in seiner Mehrzahl so beschaffen, daß diesen Anforderungen gerecht werden kann? Aber nein. Die meisten Handwerker lassen ihre Söhne nicht wieder Handwerker werden. Hört man es bei ihnen nicht allenthalben: „Mein Junge will sich nicht so quälen wie ich; ein Tischler, Kupfer, Schlosser u. s. w. soll er nicht werden.“ oder steht von seinem Beruf eben zum Theil im Schatten, und dazu kommt das ansehnliche Streben, die Kinder eine Stufe höher zu bringen, als man selbst es gewohnt ist. Dies könnten sie auch innerhalb ihres Standes erreichen. Ein Handwerker, der über genügenden Kenntnisse und Fertigkeiten und das Kapital verfügt, kommt heute durchschnittlich fort, als die Mitglieder anderer Berufsstände, und lassen ihre Handwerker ihre Söhne nicht oder Kaufmann werden. Dadurch werden die gelehrten und kaufmännischen Berufswege verengt und erzeugen ein schlimmes Proletariat.

In Breslau ist festgestellt, daß in den Materialgeschäften etwa doppelt so viel Lehrlinge als in den Geschäften beschäftigt werden; dabei dauert die Lehrzeit durchschnittlich 4 Jahre, die Wirksamkeit als Geselle 12 bis 15 Jahre. Darf man sich dabei wundern, daß in den großen Städten sich Hand- werksgesellen zu Tausenden beschäftigungslos um-

herstreifen? Als Handwerkslehrlinge treten meist Kinder aus den allerärmsten Bevölkerungsschichten ein, die oft nicht die allernöthigsten Kenntnisse sich aneignen im Stande waren. Einzelne von diesen besitzen die Energie, sich nachträglich die nothwendigen Kenntnisse zu verschaffen und sich zur vollen äußeren und inneren Selbstständigkeit emporzuarbeiten. Das werden unsere tüchtigsten und intelligentesten Handwerker und die nützlichsten Staatsbürger. Viele aber vermögen das nicht; sie vermehren die Pflücker und Stümper, welche sich nicht auf die eigene Kraft, sondern auf fremde Hilfe verlassen und von Zwangsinnungen und anderen wunderbaren Dingen die Rettung aus einem Zustande erhoffen, aus dem nur ihre eigene Kraft sie zu erlösen vermag.

## Politische Uebersicht.

Die Ungewißheit über die Termine der Beratung von Reichstag und Landtag kann nach den heute vorliegenden Mittheilungen als gehoben angesehen werden. Es liegt danach in der Absicht der Regierung, den Reichstag alsbald nach Beendigung der Stichwahlen, also etwa zur Mitte des November zu berufen, doch soll diese erste Session der neuen Legislatur nur der Feststellung des Budgets gewidmet sein. Unmittelbar an den Reichstag wird sich die Landtagsession mit ihrer Beratung der kirchenpolitischen Vorlage schließen, um ihrerseits wiederum der eigentlichen Haupt- session des Reichstags, vermuthlich etwa im Februar nächsten Jahres Platz zu machen.

Aus Frankreich wird gerüchtesweise gemeldet, daß man in Paris angeht, daß in Ägypten ausgebrochener Krise eine vorzeitige Einberufung der Kammer zu erwarten sei. Das Gerücht ist in gambettistischen Kreisen entstanden zu sein, denen es weniger um Ägypten als um einen Vorwand zu thun ist, um den beschleunigten Zusammentritt der Kammer und den möglichst baldigen Sturz des jetzigen Cabinets herbeizuführen. Die Streber und Stellenjäger, die ihre Zukunft an diejenige Gambetta's geknüpft haben, können es nicht erwarten, daß ihr Meister und Gönner an die Spitze der Geschäfte tritt, und ihre Ungeduld ist es, die sich in dem erwähnten Gerücht zu spiegeln scheint. Nach den dem Dictator ergebenen Blättern ist dieser mit den Agitationen derselben für den baldigen Zusammentritt der Kammer einverstanden; Präsident Grevy dürfte indessen schwerlich den Gambettisten den Befallen thun, die Krisis durch vorzeitige Einberufung der Vertretungskörper zu beschleunigen.

Die Militärrevolte in Ägypten kann möglicherweise zu weiteren Verwickelungen führen, da sie im Zusammenhang mit der Bewegung zu stehen scheint, welche die Moshameदार in ganz Nordafrika ergriffen hat. England und Frankreich stehen sich dort miträumlich gegenüber; doch möchte keiner dieser Staaten augenblicklich die Sache zum Austrag bringen, da beide zu Hause wie in anderen Welttheilen hinlänglich beschäftigt sind. In London gedachte man Anfangs Ägypten durch türkische Truppen occupiren zu lassen; jedoch hat man dies aufgegeben, weil der Sultan wahr- scheinlich die Bewegung in Ägypten wie in ganz Nordafrika führt. Auch Italien ist in Ägypten

interessirt, und auch die übrigen Mächte werden bei der Regelung der ägyptischen Verhältnisse ein Wort mitsprechen wollen. Die Einigkeit der Kaiserreiche des Ostens, welche durch die Entree von Danzig besiegelt worden ist, läßt uns hoffen, daß große europäische Verwickelungen werden verhindert werden können.

Zum ersten Male seit seiner Verwundung am 2. Juli hat der Präsident der nordamerikanischen Union am Dienstag das Bett verlassen und ohne Ermüdung eine halbe Stunde im Lehnstuhl zugebracht; es soll dies, so lange sein Befinden ein günstiges ist, täglich wiederholt werden. Die zuletzt noch aufgetretene Lungenaffection ist im Verschwinden.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) ist am Mittwoch Vormittag 11 Uhr, begleitet vom Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und dem Großherzog von Mecklenburg unter Glockenläute und den jubelnden Zurufen der nach Tausenden zählenden Volksmenge von Altona aus in Hamburg eingezogen. Se. Majestät begab sich zunächst über St. Pauli nach der neuen Seewarte, woselbst zuerst Professor Neumayer und sodann Senator Herz Ansprachen hielten, worauf der Kaiser in kurzer Rede antwortete. Nachdem sodann der Kaiser, der äußerst wohl ausah, die Seewarte besichtigt hatte, begaben sich die höchsten Herrschaften um 12 Uhr nach der Blumen- ausstellung vor dem Dammtor. Auf der Fahrt dorthin ging der kaiserliche Zug am Heiligengeistfeld entlang. Hier waren verschiedene Vereine aufgestellt. Der Kaiser nahm von den Führern der Vereine die Rapporte entgegen und unterhielt sich längere Zeit mit vier in einem Wagen sitzenden Veteranen von 1813. Sodann bewegte sich der Zug nach der Blumenausstellung, welche auf das Prachtvolle geschmückt war. Hier empfing der Präsident der Ausstellung, Consul Käsig, die allerhöchsten Gäste. Die Kronprinzessin wurde durch den Schatzmeister des Vereins, Spihmann, durch die Ausstellung geführt. Als Se. Majestät die Halle betrat, rief Consul Käsig: „Se. Majestät unser Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ worauf ein vieltausendstimmiger, endloser Jubelruf ausbrach. Die Musik brachte einen Tusch aus und intonirte: „Heil Dir im Siegerkranz.“ Auch dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm, so wie dem Grafen Moltke wurden bei ihrem Erscheinen zahlreiche Ovationen dargebracht. Die Nichtanwesenheit der hohen Gemahlin des Prinzen Wilhelm wurde lebhaft bedauert. Nachdem sich die allerhöchsten Gäste ungefähr 10 Minuten in der Ausstellung aufgehalten hatten, begann die große Rundfahrt um die Alsenalfier. Ueberall wurde der Zug mit Jubel begrüßt. Die auf der Alsenhorst zahlreich errichteten Ehrenporten machten einen großartigen Eindruck. Auch ein neu errichteter Springbrunnen neben der Schwaneninsel, welcher direct aus der Alfer einen armbiden Wasserstrahl 50 Fuß hoch sendet, wirkte überraschend auf die Zuschauer. Um 1 Uhr war die Rundfahrt beendet und der Zug kehrte nach Altona zurück. Um 3 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Hamburg zum Diner. Vor dem Zuge fuhren der Bürgermeister





Zur bevorstehenden Saison erlaube mir mein Lager  
**Wollener Strickgarne**  
 in größter Auswahl in Erinnerung zu bringen.  
 Anerkannt beste Qualitäten. — Billigste Preise.  
**M. Dürbeck (Markt).**

Gleichzeitig mache auf mein Lager  
**echt Luxemburg. Gesundheits-Jäckchen**  
 in Seide, Wolle und Viconge aufmerksam.  
**M. Dürbeck (Markt).**

**ff. Wollene Herren- und Knaben-Westen**  
 in großer Auswahl und billigen Preisen bei  
**M. Dürbeck (Markt).**

Erscheint wöchentlich 13 Mal.  
 Unter den großen, in doppelter Ausgabe täglich erscheinenden Zeitungen der Reichshauptstadt ist  
**„Die Tribüne“**  
 die einzige, welche  
**auch Montags**  
 in ungehämtertem Umfange in die Hand ihrer Leser gelangt. Wie die letzteren somit vor jeder Unterbrechung im Empfang ihrer Zeitung bewahrt bleiben, so erfreuen sie sich andererseits einer eben so gediegenen und ausserwähltesten, wie anregend unterhaltenden reichhaltigen Lectüre. — Vorzüge, durch welche „Die Tribüne“ schnell die Achtung in der gebildeten Lesewelt gefunden und eine Fülle der besten Quellen, populäre Orientirung durch sachmännige und gehaltvolle Artikel über die schwebenden Tagesfragen, Correspondenzen und telegraphische Meldungen in weitestem Umfang, feiselnde Romane und Erzählungen der beliebtesten Autoren, anziehende Feuilletons ernster und launiger Natur, große Berliner Localzeitung, mit einer Chronik des buntesten Allerlei, Gerichtsverhandlungen, zahlreiche Familien-Nachrichten u. s. w. u. s. w. Den geschäftstreibenden Kreisen, wie dem an der geschäftlichen Bewegung interessirten Privatpublikum ist in dem ausführlichen Handelstheile der „Tribüne“ eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Information über alle Zweige des Börsen- und Handels-Verkehrs, einschließlich des Waarenmarkts, eröffnet, die Landwirthschaft findet in regelmäßigen Fachberichten und Abhandlungen einen sachkundigen Berater. „Die Tribüne“ erscheint in großem Format 13 Mal in der Woche, nämlich an jedem Wochentage, auch am Montage zweimal und Sonntags in einem doppelten Morgenblatt. Der Abonnementspreis ist unverhältnismässig niedriger als bei den anderen grossen Zeitungen. „Die Tribüne“ ist von allen Postämtern des deutschen Reichs vierteljährlich für nur 7 Mark (einschließlich der Postprovision) zu beziehen.  
 Den neu hinzutretenden Abonnenten wird „Die Tribüne“ schon vom Tage der Bestellung ab gratis zur Verfügung gestellt, sofern dieselben einen solchen Wunsch der Expedition zu erkennen geben. Letztere wird den auswärtigen Abonnenten alsdann bis zum 1. October, von welchem Tage ab die Postanfragen zur Lieferung verpflichtet sind, „Die Tribüne“ täglich zweimal franco per Kreuzband übersenden.  
 Erscheint auch Montags 2 Mal.  
 Solide Arbeit. **Das Polstermöbel-Lager von G. Apitzsch, Markt Nr. 7,** Rieelle Bedienung.  
 hält sich bei Bedarf dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

**Bekanntmachung.**  
 Die neuesten Waaren in Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten und -Mützen, Handschuhen, Hosenträgern, Schlipsen, Chemisettes, Trauerfloren, Regen-Röcken und Emblemen für die Herbst- und Winter-Saison sind in größter Auswahl eingetroffen und empfehlen diese Gegenstände bei reeller Bedienung zu billigsten Preisen.  
 Alle Bestellungen, Aenderungen und Reparaturen an Pelzfachen, Hüten, Mützen und Handschuhen werden gut und billigt ausgeführt in der  
**Pelzwaaren-, Hut- und Mützenfabrik von J. G. Knauth & Sohn, Gntenplan Nr. 8.**

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
 Ragoût fin, Hasenbraten, Filet-Braten etc. etc.  
 Ergebnst **Otto Rahm.**  
 Wäsche zum Plätten in und außer dem Hause  
 nimmt an Frau Koch, Breitestraße 10.  
**Runkel's Restauration.**  
 Sonnabend den 17. d. M. Schlachtfest.  
 Hierzu eine Beilage.

**Brunnenfest**  
 Abfahrt punkt 1 Uhr, Sonntag den 18. Septbr., von Breitestraße 18. Bestellungen werden bis Mittag, 12 Uhr entgegen genommen.  
**Zur Leipziger Messe**  
 geht der Omnibus 3 Mal wöchentlich und zwar Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends. Die Sonntagsfahrten werden extra besandt gemacht. Abfahrt punkt 1/2 6 Uhr früh, Ankunft in Merseburg abends 10 Uhr. Gleichzeitig diene zur Nachricht, daß ich die schwere Fracht nicht befördern kann, jedoch die Beförderung der leichteren Fracht prompt und reell bezorgen werde.  
 Alwin Weisenborn.

**Männer-Turn-Verein.**  
 Sonnabend abends 8 Uhr  
**Abturnen.**  
 Pünktliches Erscheinen aller Vereinsmitglieder erwartet  
 der Vorstand.

**Allgemeiner Turn-Verein.**  
 Morgen Sonntag den 18. September cr., nachmittags 3 Uhr.  
**Abturnen.**  
 Freunde der Turnsache sind herzlich willkommen.  
 Der Vorstand.

**Kaiser Wilhelmshalle.**  
 Sonntag d. 18. Septbr. 1881, abends 7 1/2 Uhr,  
**zum Besten der Armen unserer Stadt.**  
**Theater-Abend,**  
 gütigt veranstaltet von der Gesellschaft „Leipziger Vorken“ aus Leipzig.  
**Die Braut.**  
 Lustspiel in Versen und 1 Akt von Theodor Körner.  
 Hierauf:  
**Waldeinsamkeit.**  
 Lustspiel in 1 Akt von Otto Roquette.  
 Zum Schluß:  
**Hector.**  
 Schwanz in 1 Akt von G. von Moser.  
 Preise der Plätze:  
 Reservirter Platz 60 Pf., Saal und Gallerie 40 Pf. Im Vorverkauf beim Kaufmann H. Wiese: Reservirter Platz 50 Pf., Saal und Gallerie 3 Stück 1 Mark.

**Zur guten Quelle.**  
 Morgen Sonntag von 6 Uhr an Tanzmusik.  
 F. Beyer.

**Casino.**  
 Morgen Sonntag den 18. d. M. von nachmittags 3 Uhr an Hängendes-Aussetzen, sowie von 4 Uhr an Tanzvergügen, wozu ergeblich einladet  
 Fr. Laaser.

**Zur guten Quelle.**  
 Mein neues Wende-Billard, deutsch und französisch zu spielen, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.  
 F. Beyer.

**Dankfeste in Meuschaus.**  
 Sonntag den 18. September bei vollbesetztem Orchester ladet freundlichst ein  
 H. Vogt.

**Zum Centefest in Meuschaus.**  
 Sonntag den 18. September von nachmittags 3 Uhr ab Tanzmusik, hierzu ladet freundlichst ein K. Rödel.  
 Für Hosen- und Gänsebraten ist bestens gesorgt.  
 D. O.  
 1 Paar Strümpfe gez. W. H. verloren. Abzugeben bei der Exped. d. Bl.

**Tivoli-Theater.**  
 Sonntag den 18. September 1881. Letzte Vorstellung!  
 Zweiter und letzter Bauderville-Abend.  
 Entrée 30 Pf. im Vorverkauf, — an der Abendkasse 40 Pf. Nur nicht fluchen! Lustspiel in 1 Akt von D. Komart. Opernscenen, komische Quets, Lieder. Sachsen in Preussen, ober: Der sächsische Schulmeister und die Berliner Näherin. Pöffe mit Gesang in 1 Akt von Pöffe. Pöffe. Scenen. — Zum Schluß:  
**Lebende Bilder.**  
 Alles Nähere die Zettel.  
 Entrée 30 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 40 Pf.  
 Die Direction.

Provinz und Umgegend.

† Eine Frau Dr. Keller hat der Stadt Halle ein Kapital zur Errichtung zweier Freistellen im Hospitale und ferner 30 000 Mk. ausgelegt, um würdigen, älteren Damen aus gebildeten Ständen eine jährliche Unterstützung von 120 oder 60 Mk. zu gewähren.

† In Naumburg machte dieser Tage das Dienstmädchen eines Dekonomen den Versuch, sich durch Hängen vom Leben zum Tode zu befreien, weil sie überführt wurde, ihre früheren Herrschaften erheblich bescholzen zu haben. Es gelang indessen, die Hängende noch rechtzeitig abzuschneiden und ins Leben zurückzurufen, worauf sie ins Krankenhaus geschafft wurde. Ebdenselbst wurde der Schuhmacher H., der sich erst vor kurzem verheiratet hat, in Haft genommen, weil er dringend verdächtig ist, im Jahre 1878 in der Gegend von Magdeburg einen Raubmord verübt zu haben.

† Noch ist in Chemnitz die Ermordung des Ledmann'schen Kindes in frischster Erinnerung und die Aufregung über das geübte aufgefundene 7 Jahre alte Waisenkind Lidia Clara Boigt aus Mittelfrona nicht verschwunden, und doch ist schon wieder eine neue Schandthat verübt worden. Am 10. d. M. gegen Abend ist in einer Restauration der Ferdinandstraße ein 17 Jahre altes Mädchen auf der Kellertreppe mit einer Schnur um den Hals halb erdrosselt aufgefunden worden. Nach einiger Zeit ist es gelungen, dasselbe wieder ins Leben zurückzurufen und zu vernehmen. Allem Vermuthen nach ist der Verbrecher mit dem bald nachher verhafteten Fleischer Karl Theodor Lürpe identisch. Ob das Mädchen noch anderweitige Nachtheile erlitten hat, oder ob ein weiteres Verbrechen an ihm verübt worden ist, wurde bisher noch nicht festgestellt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. September 1881.

\*\* Am Mittwoch beging der hiesige Missionss-Külfverein sein Jahresfest. Die Festrede hielt Herr Sup. Nebe aus Halberstadt, der in warmen, tiefempfundenen Worten den zahlreich versammelten Zuhörern das Werk der Mission bringend ans Herz legte. An den Gottesdienst in der St. Maximiliankirche schloß sich eine Nachfeier in den Räumen der Funkenburg an, wo eine Reihe kürzerer Ansprachen mit dem Gehänge passender Missionslieber abwechselten. Herr Pastor Heinke berichtet, daß die letzten Jahreseinnahmen 151 Mk. betragen, beklagte die Verminderung der Mitgliederzahl des Vereins und gedachte des Hinscheidens von Fräulein Köfer, der trauertesten und eifrigsten Förderin der Missionsfrage in unserer Gemeinde. Herr Sup. Nebe wies auf den Unterschied zwischen der englischen und deutschen Mission hin und zeigte an zwei Beispielen, wie sich Gott seine Heidenboten vom Basolen und vom Galgen holen könne. Herr Sup. Jürgens aus Beuna machte darauf aufmerksam, daß in den Freuden und Förderern der Mission die Martha- und Maria-Natur vereinigt sein müsse und führte als Vorbild rechter Dienerfreudigkeit das Thun eines armen Regers aus der Gemeinde des Missionars Davis an. Auch Herr Pastor Gasper aus Leuna erzählte einige hiesige Missionsgeschichten, worauf Herr Constat. R. Leuschner einen höchst interessanten Blick in das Leben der Missionare warf. Gebet und Segen beschloß die eben so schöne wie erhebende Feier.

\*\* Morgen Vormittag findet die Einführung des neuen Predigers der hiesigen Neumarktsgemeinde, Herrn Pastor Leuchert, durch den Constat. R. Leuschner mit üblicher Feierlichkeit statt.

\*\* Im Laufe des morgendlichen Vormittags wird die 3. und 5. Escadron des 12. Husaren-Regiments wieder in ihre hiesigen Stantquartiere einrücken. Die 4. Escadron, welche wegen der unter ihren Pferden ausgebrochenen Influenza in letzter Zeit von der Theilnahme am Manöver dispensirt war, ist bereits am Donnerstag Abend hier eingetroffen.

\*\* Vor dem Gotthardtschore geriet am Donnerstags tag das Geschir eines ländlichen Pflugschwagens in Unordnung und sah sich der Besizer desselben auf der Glabürcke genöthigt, abzustiegen, um die Unregelmäßigkeit zu beseitigen. In diesem Moment langte der Knecht des Dekonomen W. hieselbst mit seinem zweispännigen schweren Wagen vor der Brücke an und fuhr trotz des Zurufs des Landmanns rücksichtslos auf den leichten Wagen los, der in Folge des Anpralles so unglücklich umschlug, daß ein darauf fahender etwa vierjähriger Knabe unter denselben geriet und erhebliche Quetschungen erlitt. Als ein Glück konnte es bezeichnet werden, daß bei dem Zusammenstoß das Pferd nicht unruhig wurde, da andernfalls dem Kinde wie seinem Vater schwere Verletzungen kaum hätten erspart bleiben können. Die Entzerrung der Augenzeugen dieser Rohheit des W.'schen Knechtes war eine allgemeine. Hoffentlich nimmt die Polizei noch Veranlassung, demselben sein unmensliches Gebahren im Lichte der Strafgesetze zu zeigen.

\*\* Im Hause Apothekerstraße 2 hatten sich in der Mittwochsnacht ca. 50 Stück in einem Raume des ersten Stockes lagernde Prestorffine auf noch nicht ermittelte Weise entzündet und das ganze, von mehreren Familien bewohnte Gebäude mit erschreckendem Rauch erfüllt. Glücklicherweise erwachte ein junger Mann noch rechtzeitig genug, um das ganze Haus zu alarmiren und auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Bald war der Heerd des Feuers entdeckt und dieses, noch im Entstehen, gedämpft. Wenige Stunden Vergehung hätten hier eine sehr ernste Gefahr namentlich für die Bewohner des zweiten Stockes heraufbeschwoeren können.

\*\* Am Donnerstag Nachmittag erschoss sich in seiner Behausung am Sand der erst seit einigen Wochen verehelichte Kaufmann, frühere Schneider Nooß hier. Da ein irgend nennenswerthes Motiv zu dem Selbstmord nicht vorliegt, so ist anzunehmen, daß der noch sehr junge Mann die That in einem Anfälle totaler Inzurechnungsunfähigkeit ausgeführt hat.

Aus den Freisen Querfurt und Merseburg.

§ Im benachbarten Agendorf fürzte vor einigen Tagen ein Knabe von einem Obfibaume und fiel so unglücklich, daß eine Hand total ausgerenkt, die andere erheblich verkrüppelt wurde.

△ Von den auf der Zuckerfabrik Körbisbor befindlichen zahlreichen Arbeitern slavischer Abstammung hatte sich kürzlich ein Einzelwesen den sehr hohen Bocksteinbirnbäum des Herrn Köbelpeder als Object seiner Kletterübungen ausdorkern. Mitten im besten "Schüttelein" aber erscheint der untersehr erwachte Besizer — die Vorkicht schwindet, ein morscher Ast wird betreten und mit diesem zugleich fürzt krachend der "Bruder Rossini" 30 Fuß durch die Lüfte fausend zur Erde. Während man nun erwarten konnte, daß der Dieb nach solchem unfeinwilligen salto mortale wenigstens ohnmächtig geworden wäre, erhebt sich dieser sans fagon vom Boden des Geiseltales, rafft schnell auf, was er von Birnen noch kriegen kann und verschwindet durch die schützenden Blüthen der Geisel. Nur sein "unentbehrliches Luftschiß" — den morschen Ast — läßt er als Andenken zurück. Wer macht das nach? — Am vergangenen Sonntag strömten eine Menge Leute jeden Alters und Geschlechts nach Frankleben, um eine Zuschauerrolle daselbst zu übernehmen. Es handelte sich um die Hochzeit eines Fräulein von Vose mit einem Leutenant Günther, welche daselbst unter einem großen Aufwand von Blumen und andern Zeichen der Freude und Theilnahme in feierlicher Weise abgehalten wurde. Ein allgemeines Interesse nimmt diese Hochzeit dadurch in Anspruch, daß die noch sehr jugendliche Ghefrau eine Verwandte des berühmten Generals von Vose ist. — Ein allgemeiner Wunsch der hiesigen Landbevölkerung ist der, daß wir bald aus dem Bereiche der ominösen "Sonnenstaken" herauskommen möchten, denn diese sind nach Anschauung neuerer Astronomen die Ursache der endlosen Regenstage, welche uns an einem Haare die

gesammte Grummeiernte zu nichte gemacht hätten, wenn nicht die letzten leidlichen Tage noch kamen.

\*\* Die Macht der Erziehung.

Die Frage nach der Macht der Erziehung hat zu den verschiedensten Zeiten auch eine verschiedene Antwort gefunden, denn die Antwort hierauf ist abhängig von der Lösung der Frage nach dem Material, das erzogen werden soll, und gründet sich demnach auf die Ergebnisse der Anthropologie und Psychologie, der beiden Hauptwissenschaften, die sich mit der Erforschung des Wesens der Menschen beschäftigen. Je nach dem Standpunkte, den diese Wissenschaften bezüglich der angeborenen Anlagen des Menschen einnahmen, mußte auch die Antwort auf die Frage nach der Macht der Erziehung eine verschiedene sein. Je mehr man das Angeborene im Menschen zurückwies, um so größer mußte der Einfluß der Erziehung werden, und umgekehrt kann von einer absoluten Macht der Erziehung nicht die Rede sein, wenn es angeborene Anlagen im Menschen giebt.

Wenn ein Leibniz sagen konnte: "Ueberläßt mir die Erziehung, und ich will Europa vor Ablauf eines Jahrhunderts umgestalten!", wenn der englische Philosoph Locke erklärte: "Man kann auf hundert Menschen neunzig rechnen, welche durch den Unterricht, den sie empfangen haben, gut oder schlecht, der Gesellschaft nützlich oder schädlich wurden, und dieser große Unterschied unter ihnen hängt nur von der Erziehung ab", so liegt dies in ihrer Auffassung über die angeborenen Anlagen im Menschen begründet. Die Macht der Erziehung ist eine unumschränkte, sobald man annimmt, daß die Menschen alle gleich und mit denselben Fähigkeiten geboren werden; dann beruhen alle Unterschiede nur auf der Erziehung.

Eine richtige Auffassung des Angeborenen im Menschen ist deshalb von höchster Bedeutung und bildet die Grundlage aller erzieherischen Maßnahmen. Zu einer wahren Erkenntnis des Angeborenen können wir aber nur auf dem Wege der kritischen Erfahrung gelangen, und Annahmen, daß die Seele bei der Geburt des Kindes eine leere Tafel sei, oder daß alle Vorstellungen ihr angeboren seien, müssen wir als der Erfahrung widersprechende Behauptungen zurückweisen. Die Erfahrung zeigt, daß wir die Kinder, "nach unserem Sinne nicht formen können", daß bei gleicher Erziehung und unter gleichen Verhältnissen doch sehr verschiedene Ergebnisse zu Tage treten. Es muß also etwas im Kinde selbst liegen, was hemmend oder fördernd auf die Erziehung einwirkt und woran die Macht der Erziehung ihre Schranke findet. Es ist dies die angeborene Anlage im Menschen. Die Thatfache ihrer Existenz ist bekannt. Eltern und Erzieher sind gar oft geneigt, schlechte Eigenschaften der Kinder — unglünstige Resultate der Erziehung — für Angeborenes und gute Resultate für die Früchte ihrer Erziehung zu erklären. Wie ist nun das Angeborene in der Kindesseele zu fassen und wie hat die Erziehung damit zu rechnen?

Das Leben zeigt uns eine Fülle von Beispielen, daß es Angeborenes im Menschen giebt, Leibliches wie Seelisches. Wir sehen, wie z. B. die Musik schon auf ein Kind wirkt, das noch im Wickelbette liegt, so daß es zu schreien aufhört und nach den Tönen horcht, und wie ein anderes Kind in demselben Lebensalter keine Spur davon zeigt. Worin besteht diese angeborene Anlage zur Musik, die sich in vielen Familien in der That forterbt, so daß man in der Familie Bach fast während zweier Jahrhunderte eine große Anzahl sehr bedeutender Tonkünstler zählt? Ist einem solchen Kinde schon ein Vorstellungsinhalt von Musik angeboren? Bringt es Melodien u. s. w. schon mit auf die Welt? Das ist doch ebenso undenkbar, als ob ein Kind schon die Sprache mitbrächte und Wörter aussprechen könnte, ohne je ein Wort gehört zu haben. Die angeborene Anlage kann also nur in einer besondern Fassung des Nervensystems begründet sein, in einer besondern Eigentümlichkeit, die den Trieb, z. B. musikalisch thätig zu sein, in sich einschließt. Würde aber ein solches Kind nie Musik hören, so könnte dieser Trieb, der im Kinde

schlummert, gar nicht erwachen und die Anlage würde verkümmern, weil sie nicht durch die äußeren Eindrücke gleichsam befruchtet worden ist. Dasselbe gilt von allen angeborenen Anlagen. Sie sind nur besondere Dispositionen ohne jedweden Vorstellungsgehalt. Durch hinzutretende Vorstellungen können solche Anlagen allerdings zu mächtigen Trieben herangebildet oder durch Mangel solcher Vorstellungen vermindert und abgeändert werden.

Hierin liegt die Macht der Erziehung begründet. Durch solche Anlagen wird die Erziehung bestimmt. Sie hat die Aufgabe, Anlagen zu sittlich schlechten Trieben abzumindern und die gegenteiligen auszubilden. Kenntniß der angeborenen Anlagen ist demnach ein Hauptforderniß für den Erzieher. Die Macht der Vererbung ist eine ungeheure. So können Neigungen zum Zähnen, Diebstahl, Mord, zum Vagabondiren u. s. w. angeboren werden. Die Erziehung hat dafür Sorge zu tragen, daß solche Dispositionen nicht zu Leidenschaften werden, gegen die dann Eltern, Erzieher und Obrigkeit oft erfolglos kämpfen. Kinder mit angeborenen bösen Neigungen sollten, wenn die häusliche Erziehung nicht stark genug ist, in Erziehungshäuser untergebracht werden. Leider giebt es solche Erziehungshäuser noch viel zu wenig, und diese wenigen werden von den Gemeinden nicht genug unterstützt. Und doch besitz z. B. jede Gemeinde Kinder mit ausgesprochener Neigung zum Vagabondiren. Die Zahl der jugendlichen Verbrecher würde sich bedeutend mindern und die Armenhäuser der Gemeinden bedürfen keiner Erweiterung, wenn man Kinder mit unsittlichen Neigungen in ihrem frühesten Alter Rettungshäusern übergeben würde. Ein angeborener Hang zum Schätzen, durch die Erziehung noch unterstützt, wird zur unbeflegbaren Leidenschaft, die sich durch Vererbung auf die Nachkommenschaft nur noch vererben kann.

So ist die Erziehung nicht eine absolute Macht, die jeden Jüngling zum vorgestelltem Ziele führen kann und das volle Ideal der Persönlichkeit erreicht, denn das Angeborene tritt bestimmt hervor. Aber das Gebiet der Verantwortung ist für die Erziehung deshalb kein geringeres geworden, und kein Erzieher kann sich entschuldigen und sagen: diese Unart ist dem Kinde angeboren, denn das Angeborene im Menschen ist nur eine formale Disposition, die abänderungsfähig ist, d. h. die entwickelt oder vermindert werden kann.

### Der Bergsturz bei Elm.

Neuer die furchtbare Katastrophe, von welcher das Dorf Elm betroffen worden ist, sind weitere Nachrichten eingegangen, die ein schreckliches Bild der Verwüstungen und Bestörungen vor Augen führen, welche dort angerichtet sind. In dem Abhänge des Schloßes gewinnt man in einem Bergwerk, welches ca. hundert Jahre beschäftigt, einen sehr guten Schiefer; hier gab es nun bereits vor etwa zwei oder drei Jahren einen Unglücksfall, den man damals dem irrationalen Betriebe zuschrieb; wegen der starken Bewalung hegte man aber niemals ernste Besorgungen. Am Donnerstag der vorigen Woche mußte jedoch die Arbeit dort eingestellt werden, weil fortwährend Steine herunterrollten; man mußte schließlich auch Wachen aufstellen, weil man ein Unglück befürchtete. Als Ursache nahm man an, daß ein kleiner Bach, der seit dem Frühjahr zu rinnen aufgehört hatte, sich in eine Spalte des Gesteins vergossen und so den Grund unterwühlt habe. Schon am Freitag begab sich der Kantonsförster auf die Meldung, daß Risse im Boden größere Terrainsenkungen befürchteten ließen, an Ort und Stelle und konstatierte die Gefahr von Erdbeben beim Schieferbergwerk am Tschingel. Er verbot auch weiteren Holzschlag und die Fortarbeit im Schieferbruch. Ingleich wurden die zunächst darunter wohnenden Leute auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Da man jedoch ein Ereigniß von so großartiger Tragweite unmöglich ahnte, vertheilte sich die Bewohner zuwartend und beobachtend, ohne an größere Gefahr zu glauben. Am Sonntag erfolgte nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr ein größerer Erdbeben hinter dem Schieferbruch, ging bis zu Thal und zerstörte das Schiefermagazin und einen Stall. Jetzt bemächtigte sich Unruhe und Angst der Bewohner und man begann zu flüchten. Kaum eine Viertelstunde später aber brach die ganze Bergwand unter Donnern dem Krachen zusammen, hüllte die Gegend in eine dicke Staubwolke und in wenigen Minuten war ein großer Theil des Hales in einem ungeheuren Krümmerschaufel verhandelt. Der Bergsturz schlug zuerst eine nordöstliche Richtung ein gegen Geyren, fuhr dort an der gegenüberliegenden Bergwand empor und ergoß sich alsdann durch das Untertal gegen das Dorf Elm zu und weiter thalwärts gegen Schwänd. Die Höhe des Sturzes mag etwa 1500—2000 Fuß und die Längenausdehnung der Schuttmasse 20—25 Minuten, die Breite 7—10 Minuten betragen. Das ganze Untertal und das Serntthal von

der Mitte des Dorfes Elm bis unterhalb Mößel sind 30—100 Fuß hoch vollständig mit schwarzen Gesteinsschutt bedeckt. Häuser, Brücken, Bäume, Felsen total verschwunden, die Straße und der Telegraph auf eine Strecke von einer Viertelstunde weggerissen und haushoch überschattet, der sonst mitten durchs Thal fließende Sernt an den westlichen Thrand hinübergeworfen und im Dorf zu einem kleinen See angefaßt, und unter dieser grauenvollen Verwüstung liegen zermalmt ganze Familien, u. A. ein Elternpaar mit 5, ein anderes mit 6 Kindern, u. A. eine ganze Taufgesellschaft von etwa 12 Personen — eine ganze Weiblichkeit mit ihrem Säugling eben auf einem Sopha vor dem Haus gestürzt, als dieses über ihnen zusammenstürzte — der bekannte Richter Elmer, Besitzer des gleichnamigen Gasthauses, mehrere angesehene Mitglieder der Behörden, die meisten Angehörigen des bekannten Gensjägers Heinrich Elmer (er selber lebt), die Wirthschafter des Gasthauses zum Martinsloch. Gegen 20 herausgegrabene Leichname liegen in weisse Tücher gewickelt, in welchen in der Kirche, entsetzlich zerstückert, der Beine, des Halses, Kopfes, der Augen beraubt, zum geringsten Theile mehr erkennbar, daneben Bündel von zusammengehörigen Gliedmaßen, ein Mann, bei der Brust mitten entzwei geschnitten, ein Mädchen mit zu drei zermalmtem Leibe — grauenvolle Bilder! — Ein Wahnsinniger hat sich bereits gesüßt, sie aufzunehmen. Es wurden sofort nach dem Unglück Veruche gemacht, zu helfen und zu retten, wo noch Hilfe und Rettung möglich war. Die Rettungsmannschaft zog in Scharen aus dem ganzen Kanton nach der Unglücksstätte mit Schaufeln, Fellen und Proviant; die Standesdelegierte beriet geeignete Rettungsmaßregeln, entsandte Delegationen und Fachmänner, und die Straken- und Bau-, sowie die Polizeikommission veranlaßten sich an der Unglücksstätte. Es wurde beschlossen, zu allererst dem Wasser den nöthigen Abzug zu verschaffen — hinter der Schuttmasse hatte sich ein beständig fließender See gebildet, der eine plötzliche Entleerung und damit eine Verbesserung des ganzen Thales bis Waldensee befürchtete sich, aber glücklicherweise allmählig zum größeren Theil abfloß — und den Bau einer provisorischen Straße in Angriff zu nehmen, wozu die Hülfsmittel nicht gemeindefähig aufgebracht werden. Bis jetzt aber ist alle Arbeit mit großer Gefahr verbunden; denn der Berg zieht noch Risse von mehreren Klafter Breite, so daß zweifellos noch fernere Stürze bevorstehen, welche dem noch gebliebenen Theil des Dorfes (Kirche, Schulhaus, Hotel Elmer und Umgebung) mit dem gleichen Untergang drohen, weshalb er auch vollständig geräumt ist. Der ganze Kanton ist in gewaltiger Aufregung über das Ereigniß.

### Vermishtes.

\* (Der Artushof in Danzig), der bei Gelegenheit der jüngsten Kaiser-Entrée vielfach genannt wurde, ist ein altes Gebäude, welches der Stadt Danzig schon seit 511 Jahren zur Feste diente. Seinen Namen führt er nach dem mythischen König, dem Herrscher der Tafelrunde, in der König Artus unter vielen Helben thronete, die ihm gleich waren an keuscher Mitterleibigkeit. Im Danziger Artushofe veranlaßten sich ebeu die in ihre Brüdergeschäften getheilten Bürger zu einem guten Trunk, — jede Kunst hatte da ihre „Bant“, auf der sie zechte, und die Patricier, die Rathsmänner, die Junker hatten die ihre. Der alte Bau ist ein so herrlich erhaltenes Stück Mittelalter, ein so strahlender Zeugnisschändlicher Bürgerfreiheit und frohen Lebensgenusses, wie kaum ein zweiter in Deutschland existirt, der würdig ist, ihm an die Seite gestellt zu werden. Reich verguldet erglänzt seine Front; die Wälder der polnischen Könige, die ehedem Danzigs Protectoren waren, schmüden sie, und das Danziger Wappen und vielerlei andere Relief-Figuren zieren die Front und Giebel. Drinnen aber ziehen sich in der weiten Halle Friese und Gemälde an der weiten Wand entlang, Reliefbilder von der Größe, wie Naturart sie heute macht, Thüren zu uns herüber, den jüngsten Tag und die Verjüngung Adams und vielerlei andere Dinge stellen sie dar, welche die Phantasie unserer frommen Vorfahren erfüllten; von der Decke aber hängen allerlei Modelle alter Schiffe herab, der stolzen Fahrzeuge, die einst der freien Stadt Danzig Kriegsrühm zu den Zeiten eines Herber durch die Meere trugen. In der einen Ecke ragt achtzig Fuß hoch, fast bis zur Decke, ein alter Radelofen empor, in den angelicht eine Klafter Holz mit einem Male hinein eisenfener werden kann, und in der Mitte des Raumes steht Augusts des Diden Marmorstandbild, das dieser einmal der Stadt Danzig zum Geschenk überlieferte. Den Artushof hat der Kaiser übrigens nicht zum ersten Male betreten. Hier fand vor zwei Jahren das große Diner der Provinz Westpreußen zu Ehren des Kaisers statt und hier hat vor allen Dingen die Stadt Danzig vor jetzt zwanzig Jahren ein glänzendes Jubiläumsfest veranstaltet, das dem König, der eben von der Krönung in Königsberg zurückkehrte, galt.

\* (Schlecht ausgefallener Versuch.) In der regulären Armee der Vereinigten Staaten diente ein einziger farbiger Offizier, Lieutenant Filpper, mit dem man in bezug auf die Verwendbarkeit der Neger in höheren Armeedienste einen Versuch gemacht hat. Dieser Versuch ist fehlgeschlagen. Am 15. August d. J. wurde Filpper verhaftet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er in seiner Eigenschaft als Bahnmelster 4000 Dollars unterzöhlte. Das Vergehen Filppers hat nun die ganze Negerbevölkerung der Vereinigten Staaten in die größte Bestürzung versetzt, weil sie fürchtet, daß gerade der Umstand, daß J. der einzige Vertreter ihrer Race in der Armee war, gegen sie ausgebeutet werden wird.

\* (Neue große Guanoflager) sind von Diggieren des chilenischen Dampfers „Angamos“ an der perua-

nischen Küste entdeckt worden. Eines derselben, auf den Tortugas-Inseln, soll nach einem vorläufigen Ueberschlage 60000 Tonnen (à 20 Ctr.), das andere, in Ferrol-Bay, südlich von Chimbocto, belegen, 40000 Tonnen Guano bester Qualität enthalten. Der Werth der beiden Lager wird von Kennern auf 6 Mill. Dollars taxirt.

\* (Der altehrwürdige, ehemals so ausgebeutete Cederwald des Libanon) ist zu einem kleinen Hain von etwa 400 Bäumen zusammengeschmolzen. Um ihn vor gänzlicher Untergang zu schützen und mindestens in seinem jetzigen Umfang zu erhalten, hat der Generalgouverneur des Libanon, Rustem Pascha, mittelst besonderen Erlasses eine Reihe von Maßregeln getroffen, welche dem Banallismus und der Fahrlässigkeit so vieler Reisenden Einhalt zu thun bestimmt sind. Es wird unterlagt, im Umfange der Hainumfriedung Aeste und Agerstüben zu errichten und in der Nähe der Bäume Feuer zu machen, geschweige denn, wie dies Touristen und Reisende bislang so häufig thaten, Klümpchen für den Nahrungsbedarf zu errichten. Kein Zweig oder Ast darf von den Bäumen gebrochen und keinerlei Thiere, seien es Pferde, Maulthiere oder andere Thiergattungen dürfen in der umfriedeten Raum geführt werden. Weidethiere, Kinder, Schafe, die den Baumkronen so gefährlich sind, werden, wenn sie das Haingebiet betreten, unangenehmlich eingezogen. Rustem Pascha hat sich durch seine Verfügungen einen gerechten Anpruch auf den Dank aller ersten Syrien-Reisenden erworben und es ist im höchsten Grade wünschenswert, daß diese Maßregeln, mit deren strenger Ueberwachung der Hainwärter des Libanon betraut ist, sich wirksam erweisen.

\* (Schuppreis eines Vligableiters.) Der englische Elektriker W. H. Preece hat dem Publikum dadurch einen praktischen Dienst erwiesen, daß er mit annähernder Genauigkeit den Bezirk ermittelte, welchen ein Vligableiter gegen das Einschlagen zu schützen vermag. Bisher waren die Vorstellungen hierüber sehr allgemein und unbestimmt. Nach Preece's Ermittlungen schätzt der Vligableiter einen tegelförmigen Raum, dessen vertikale Höhe der Höhe des Vligableiters gleich und dessen Radius ein Kreis ist von dem Durchmesser der doppelten Höhe. Zu diesem Schutze ist er nach langjährigen Beobachtungen von guten, mittelmäßigen und schlechten Vligableitern gelangt, und fand, daß bei sonst guten Apparaten der Vlig niemals in diesen sonstigen Raum eingeschlagen hat. Er hat viele Fälle beobachtet, daß es in eine von mehreren Zinnen derselben Reichthums eingeschlagen hat, obgleich andere mit Vligableitern in der Nähe waren; es konnte dann aber immer nachgewiesen werden, daß sie außerhalb des geschützten Kreises lag; zum Schutze solcher Thürme ist es daher nöthig, jede Zinne mit einem Ableiter zu versehen; aus demselben Grunde wird es erforderlich, jeden hohen Schornstein, jede isolirte Feuererogung eines Gebäudes mit einer Leitung zu versehen, außer wenn sie sich in dem Schutzbereich eines höher gelegenen Vligableiters befinden, welcher um so größer ist, je höher der Ableiter reicht.

### Börsen-Bericht.

Halle, 15. September 1881.  
Weizen 1000 Kilo, fest, alter mittlere Sorten 210—225 M., feinstcr 234—237 M., neuer 222—231 M., requirirte Waare bis 240 M. bez.  
Roggen 1000 Kilo, neuer 195 M.  
Gerste 1000 Kilo, 170—180 M., Cchealter- 185—200 M.  
Gerstemaß 50 Kilo, 14,50—15,25 M. bez.  
Hafer 1000 Kilo 152—164 M., neuer 156 M.  
Kammel 50 Kilo, 25,50—26,50 M. bez.  
Rüböl 50 Kilo, 28,50 M. bez.  
Zuttermehl 50 Kilo, 8,50 M. bez.  
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 6,50—6,60 M. bez., Weizen- 5,25 M. bez., Weizengrieskleie 6,10—6,25 M. Leipzig, 13. September 1881.  
Weizen netto, loco hiesiger 240—245 M. bez.  
Roggen netto, loco hiesiger 193—200 M. bez.  
Gerste netto, loco 155—190 M. bez.  
Hafer netto, loco hiesiger 1—1605 M. bez.  
Rüböl netto, loco 57,50 M. bez. W., per Sept.-Oct. 57,50 M. W., per Oct.-Nov. 57,50 M. W., per Nov.-Dez. 57,50 M. W., per 100 Kilo.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Kirchen-Nachrichten.

Am Sonntag den 18. September predigen:  
Domkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Armstrong.  
2 Uhr: Herr Prediger Richter.  
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagsschule). Herr Diac. Armstrong.  
Volkshochschule: Altenerger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinemann.  
2 Uhr: Herr Diac. Scholz.  
Früh 1/8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Scholz. Anmeldung.  
Neumarktkirche. Herr Pastor Leuchter.\*  
\* Einführung und Antrittspredigt.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

### Rathskeller. Gente Schlachtfest.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Höpfer in Merseburg.

dem einen Kleider  
der Tage eine  
der des Abg.  
der die große  
der dem kleinsten  
den, es nicht  
den er will; wir  
den ihrem Namen  
den solchen Namen  
kommen — beif  
den etwa vereinigt  
den nicht auf Sch  
den allgemein ver  
den als jene L  
den ist wahr,  
den Dinge durch  
den größer zu  
den. Es giebt  
den ihnen die  
den wieder nicht  
den wollen  
den und schließ  
den da wäre.  
den Stemann. Er  
den die großen  
den nicht auf Sch  
den allgemein ver  
den als jene L  
den ist wahr,  
den Dinge durch  
den größer zu  
den. Es giebt  
den ihnen die  
den wieder nicht  
den wollen  
den und schließ  
den da wäre.

den Stemann. Er  
den die großen  
den nicht auf Sch  
den allgemein ver  
den als jene L  
den ist wahr,  
den Dinge durch  
den größer zu  
den. Es giebt  
den ihnen die  
den wieder nicht  
den wollen  
den und schließ  
den da wäre.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 146.

Sonnabend den 17. September.

1881.

## \*. Ein Krebschaden im Handwerk.

Ein konservativer Reichstagscandidat hat sich in diesen Tagen über einen Punkt ausgesprochen, der nach seiner Ansicht dem Handwerk besonderen Schaden zufügt: er führte darüber Klage, daß unsere Jugend zu viel in der Schule lerne; dadurch würde sie zum Handwerk untauglich. Wir sind genau der entgegen- gesetzten Ansicht; wir glauben, daß die Mehrzahl Deutscher, welche heute als Lehrlinge in ein Handwerk eintreten, viel zu wenig gelernt haben. Ein Handwerker braucht heute, wenn er im Leben gut vorwärts kommen will, viel mehr Kenntnisse als früher. Zur alten Zeit war die Erlernung der technischen Fertigkeit die Hauptsache. Die nothwendigsten äußeren Lebensformen, was von der großen Menge als „Bildung“ bezeichnet wird, konnte sich der junge Handwerker in der Herberge erwerben. Zu diesem Zwecke gab es für alle gewöhnlichen Vorkommnisse ein bis ins kleinste vorgeschriebenes Ceremoniell, das nicht weniger genau beobachtet wurde, wie die Vorschriften der Etikette am spanischen Hofe. Jeder Verstoß dagegen wurde mit harter Bön bestraft. Jenem Ceremoniell ist für unsere heutigen Bedürfnisse zum großen Theil veraltet und reicht für die neuen Lebensformen nicht aus; dafür treten eine Menge anderer Ansprüche an den Handwerker heran. Jeder Handwerker muß heute, wenn er nicht ein arbeitsloser Winkel- und Flickarbeiter bleiben will, sich einige kaufmännische Kenntnisse aneignen. Wenn er nicht genau Buch führt, wenn er nicht den Umfang seines Betriebes mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln in Einklang zu bringen versteht, wenn er nicht genau rechnet und die Preise entsprechend calculirt, so ist es mit ihm bald zu Ende. Auch erfordern die meisten Handwerke heute weit mehr theoretische Vorkenntnisse und praktische Uebung als Zeichen, Modelliren u. s. w. als früher. Bei nun das Rekrutenmaterial, welches das Handwerk erhält in seiner Mehrzahl so beschaffen, daß es diesen Anforderungen gerecht werden kann? Ich glaube nicht. Die meisten Handwerker lassen ihre Söhne nicht wieder Handwerker werden. Hören Sie, was ein Junge sagt, der sich nicht so quälen wie ich; ein Tischler (ein Schlosser u. s. w.) soll er nicht werden.“ Ich aber stehe von seinem Beruf eben zum Theil auf der Schattenseite, und dazu kommt das anerkannt werthe Streben, die Kinder eine Stufe höher zu bringen, als man selbst es gewohnt ist. Dies könnten sie auch innerhalb ihres Handwerks erreichen. Ein Handwerker, der über genügend Kenntnisse und Fertigkeiten und das Kapital verfügt, kommt heute durchschnittlich weiter fort, als die Mitglieder anderer Berufsstände. Und lassen die Handwerker ihre Söhne nicht als Kaufmann werden. Dadurch werden die gelehrten und kaufmännischen Berufsweige bereichert und erzeugen ein schlimmes Proletariat.

betreiben? Als Handwerkslehrlinge treten meist Kinder aus den allerärmsten Bevölkerungsschichten ein, die oft nicht die allernöthigsten Kenntnisse sich aneignen im Stande waren. Einzelne von diesen besitzen die Energie, sich nachträglich die nothwendigen Kenntnisse zu verschaffen und sich zur vollen äußeren und inneren Selbstständigkeit emporzuarbeiten. Das werden unsere tüchtigsten und intelligentesten Handwerker und die nützlichsten Staatsbürger. Viele aber vermögen das nicht; sie vermehren die Pflücker und Stümper, welche sich nicht auf die eigene Kraft, sondern auf fremde Hilfe verlassen und von Zwangsinnungen und anderen wunderbaren Dingen die Rettung aus einem Zustande erhoffen, aus dem nur ihre eigene Kraft sie zu erlösen vermag.

interessirt, und auch die übrigen Mächte werden bei der Regelung der ägyptischen Verhältnisse ein Wort mitsprechen wollen. Die Einigkeit der Kaiserreiche des Ostens, welche durch die Entree von Danzig besiegelt worden ist, läßt uns hoffen, daß große europäische Verwickelungen werden verhindert werden können.

Zum ersten Male seit seiner Verwundung am 2. Juli hat der Präsident der nordamerikanischen Union am Dienstag das Bett verlassen und ohne Ermüdung eine halbe Stunde im Lehnstuhl zugebracht; es soll dies, so lange sein Befinden ein günstiges ist, täglich wiederholt werden. Die zuletzt noch aufgetretene Lungenaffection ist im Vertheilen.

## Politische Uebersicht.

Die Ungewißheit über die Termine der Beratung von Reichstag und Landtag kann nach den heute vorliegenden Mittheilungen als gehoben angesehen werden. Es liegt danach in der Absicht der Regierung, den Reichstag alsbald nach Beendigung der Stichwahlen, also etwa zur Mitte des November zu berufen, doch soll diese erste Session der neuen Legislatur nur der Feststellung des Budgets gewidmet sein. Unmittelbar an den Reichstag wird sich die Landtagsession mit ihrer Beratung der kirchenpolitischen Vorlage schließen, um ihrerseits wiederum der eigentlichen Haupt- sache zuzuwenden.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) ist am Mittwoch Vormittag 11 Uhr, begleitet vom Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und dem Großherzog von Mecklenburg unter Glockenläute und den jubelnden Zurufen der nach Tausenden zählenden Volksmenge von Altona aus in Hamburg eingezogen. Se. Majestät begab sich zunächst über St. Pauli nach der neuen Seewarrie, woselbst zuerst Professor Neumayer und sodann Senator Herz Ansprachen hielten, worauf der Kaiser in kurzer Rede antwortete. Nachdem sodann der Kaiser, der äußerst wohl ausah, die Seewarrie besichtigt hatte, begaben sich die höchsten Herrschaften um 12 Uhr nach der Blumenausstellung vor dem Dammtor. Auf der Fahrt dorthin ging der kaiserliche Zug am Heiligengeistfeld entlang. Hier waren verschiedene Vereine aufgestellt. Der Kaiser nahm von den Führern der Vereine die Rapporte entgegen und unterhielt sich längere Zeit mit vier in einem Wagen sitzenden Veteranen von 1813. Sodann bewegte sich der Zug nach der Blumenausstellung, welche auf das Prachtigste geschmückt war. Hier empfing der Präsident der Ausstellung, Consul Käsig, die allerhöchsten Gäste. Die Kronprinzessin wurde durch den Schatzmeister des Vereins, Spihlmann, durch die Ausstellung geführt. Als St. Majestät die Halle betrat, rief Consul Käsig: „Se. Majestät unser Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ worauf ein vielstimmiger, endloser Jubelruf ausbrach. Die Musik brachte einen Tusch aus und intonirte: „Heil Dir im Siegerkranz.“ Auch dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm, so wie dem Grafen von Moltke wurden bei ihrem Erscheinen zahlreiche Ovationen dargebracht. Die Rücksichtlosigkeit der hohen Gemahlin des Prinzen Wilhelm wurde lebhaft bedauert. Nachdem sich die allerhöchsten Gäste ungefähr 10 Minuten in der Ausstellung aufgehalten hatten, begann die große Rundfahrt um die Außenalster. Ueberall wurde der Zug mit Jubel begrüßt. Die auf der Uthenhorst zahlreich errichteten Ehrenporten machten einen großartigen Eindruck. Auch ein neu errichteter Springbrunnen neben der Schwanninsel, welcher direct aus der Alster einen armbilden Wasserstrahl 50 Fuß hoch sendet, wirkte überraschend auf die Zuschauer. Um 1 Uhr war die Rundfahrt beendet und der Zug kehrte nach Altona zurück. Um 3 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Hamburg zum Diner. Vor dem Zuge fuhren der Bürgermeister



seiner dieser Staaten augenblicklich die Sache zum Austrag bringen, da beide zu Hause wie in anderen Welttheilen hinlänglich beschäftigt sind. In London gedachte man Anfangs Aegypten durch türkische Truppen occupiren zu lassen; jedoch hat man dies aufgegeben, weil der Sultan wahr- scheinlich die Bewegung in Aegypten wie in ganz Nordafrika führt. Auch Italien ist in Aegypten

erschienen.  
nachmittags 2 Uhr  
Gente in der  
und unter  
Handwerk  
1881.  
am u. Ort  
ON.  
September.  
Neu ab  
neue Beten  
atterbraten  
den gegen  
auch noch  
D. u. ges.  
htung  
ben,  
tober cr.  
Mr.  
Collegen  
Collegen  
Die Stelle  
1881.  
Comm., i.  
verkauf  
g.  
Erben  
den 15. Sept  
sch mit einer  
3-jährigen  
ein u. s.  
ehl,  
59.  
ed.  
on, so gut  
acht zur  
Näheres  
6446.  
ab ein  
vertrage  
Breitstraße  
N. G.  
neer ist  
Markt Nr.  
Schiffahrt  
d. 28.